

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 88 (2021)

Artikel: Natacha : die Mundart-Rocksängerin aus Burgdorf
Autor: Winzenried, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Natacha – Die Mundart-Rocksängerin aus Burgdorf

Heinz Winzenried



1989: erster Auftritt im Jugend- und Kulturzentrum Gaskessel Bern

Natacha, die Rocksängerin aus unserer beschaulichen Kleinstadt Burgdorf ist zweifellos bis heute eine der auffälligsten Erscheinungen am eidgenössischen Pop-Himmel. Selbst von Musikern, die mit antibürgerlichem Auftreten und Attributen aus der Popkultur in der Regel nur schwer zu beeindrucken sind, wird die Burgdorferin als exzentrische, dem Mainstream stets distanziert gegenüberstehende Vertreterin ihrer Zunft wahrgenommen und respektiert. Aber das war nicht immer so und diese Akzeptanz musste hart erarbeitet werden.

Keini Gränze hiess das erste Album, das die Sängerin 1992 im lokalen Berner Zytglogge Verlag herausgab. *Keini Gränze*, *Gränzelos* oder *Stärne-meer*: Dies sind Titel ihrer später mehrheitlich selbst geschriebenen Songs, welche als Credo ihres künstlerischen Schaffens verstanden werden können. Das grenzenlose Träumen und der damit verbundene Wunsch, nach den Sternen zu greifen, haben die Künstlerin bis heute durch ihr ganzes Leben begleitet und ihr kreatives Schaffen geprägt.

Der Weg zur Musik

Das am 29. Juli 1957 als drittes Kind in die Familie Schär hineingeborene Mädchen verbrachte mit ihren drei Brüdern eine sorglose Kindheit im Eigenheim am Blattnerweg in Burgdorf. Die Nestwärme eines gutbürgerlichen Haushalts, den Mutter Martha, eine Bauerntochter vom Guetisberg oberhalb von Wynigen, mit Umsicht führte, gab ihr Sicherheit und Geborgenheit. Vater Fritz arbeitete als Direktor bei der Alpina Käse AG, einer renommierten Emmentaler Käsehandels- und -produktionsfirma. Obwohl sich ihm die musikalischen Ambitionen seiner einzigen Tochter nicht von Anfang an erschlossen, war er ihr bis zu seinem Tod im Jahr 2008 stets eine wichtige Stütze.

Mit 14 Jahren nahm Natacha Klavierunterricht und liess sich bei der europaweit bekannten, in Burgdorf lebenden Konzertsängerin, Theater- und Musikpädagogin Jolanda Rodio in Gesang unterrichten. Die Mitbegründerin der Kulturmühle Lützelflüh, Schöpferin der Schule Totales Theater und des Child Drama Seminars wurde in dieser Zeit zur Ratgeberin und Vertrauensperson.

Doch bevor Anita Natacha Victoria, wie sie mit bürgerlichem Namen heisst, mit dem Segen der Eltern ihren künstlerischen Neigungen nachgehen durfte, musste sie einen Beruf erlernen. An der Kunstgewerbeschule in Bern liess sich das junge Mädchen zur Grafikerin ausbilden. In ihrer Freizeit trat sie bereits damals regelmässig an Wochenenden als Sängerin einer Tanzband auf. Ihr Repertoire beschränkte sich in dieser Frühphase noch auf gängige Coversongs und Titel aus der Hitparade. Doch in ihrer Freizeit übersetzte sie mit Hingabe Lieder aus dem Englischen ins Berndeutsche und legte damit das Fundament für ihren späteren Erfolg. Sie sollte die erste Frau sein, die in der Schweiz Rock-Mundartlieder singt und damit die Hitparaden stürmt.

1981 heiratete Natacha Ruedi Utiger aus Ersigen und wurde in der Folge Mutter von zwei Söhnen, Simon (1981) und Emanuel (1984). Familie und künstlerische Ambitionen unter einen Hut zu bringen gelang nicht immer auf Anhieb. Zum einen waren da Haushalt und zwei schulpflichtige Kinder, die Betreuung und Aufmerksamkeit benötigten. Zum anderen forderten die Beschäftigung mit Komponieren, Texten und die regelmässigen Auf-

tritte Zeit und Energie. Obwohl sie stets loyalen Rückhalt in der Familie genoss, musste sich Natacha ihren Weg selber suchen. Aber nicht umsonst hatte sich die ambitionierte Künstlerin bereits in jungen Jahren daran gemacht, ein Leben zu führen, das weit über das hinausgeht, was üblich ist. Ohne die ihr wichtige Bodenhaftung zu verlieren wand sie sich quasi aus dem traditionellen Alltag heraus, um als Protagonistin auch im Aufnahme-studio und auf der Bühne zu bestehen. 1989 gründete Natacha ihre erste eigene Band, die sie – fast visionär – *Big Trouble with Natacha* nannte.

Natacha nutzte sich bietende Möglichkeiten konsequent, um medial präsent zu sein und ihren Bekanntheitsgrad zu steigern. Als im Frühling 1991 die Privatradiostation Radio 32 im solothurnischen Zuchwil auf Sendung ging, gehörte auch Natacha zum zehnköpfigen Gründungsteam. Um ihre Unterhaltungssendung zu moderieren, fuhr die 34-jährige Mutter oft noch zu später Stunde ins Radiostudio. Von diesen in der neuen Welt der aufkommenden kommerziellen Lokalradios gemachten Erfahrungen konnte die Sängerin später als gefragter Gast in diversen Radio- und Fernseh-Talkshows profitieren.

Ein massgebliches Ereignis auf dem steinigen Weg zum Durchbruch war 1992 der erste TV-Auftritt im Vorabendprogramm des Schweizer Fernsehens. In der Sendung *Risiko* stand Natacha zusammen mit ihrem Gitarristen erstmals vor nationalem Fernsehpublikum auf der Bühne. Begleitet wurden die beiden Musiker vom Orchester des Schweizer Bandleaders und Saxofonisten Pepe Lienhard. Das englische Lied, das sie vortrug, hiess *Al-maze*. Es ist ein melodioser, fast experimentell anmutender Song. Natacha sang live und trug dazu ein schwarzes Outfit. Ihre blonde Löwenmähne wurde von einem Stirnband mühsam gebändigt. Der blasse Teint, die tiefrot geschminkten Lippen und der rockige Kleidungsstil wurden nach diesem Auftritt innert Kürze zu ihrem unverkennbaren Markenzeichen. Ihre Weigerung, im Anschluss an die Show der Moderatorin Red und Antwort zu stehen, liess bereits eine Eigenwilligkeit erahnen, welche die Sängerin durch ihre spätere Karriere als Nonkonformistin bis heute begleitet. Diese Zurückhaltung und Distanziertheit hat aber auch dazu geführt, dass sich Natacha der Berner Rockmusikszene in ihren extremen Ausprägungen – Drogen, Alkohol und durchzechte Nächte – stets mit Erfolg verweigern konnte. Sie wurde dafür zuweilen schmerzhaft sanktioniert; doch haben weder Karriere noch Selbstvertrauen darunter gelitten.

Singen in Berner Mundart war schon immer ihr innigster Wunsch

«Ich habe immer wieder vorgeschlagen, dass wir Mundartstücke singen. Aber dafür war niemand zu haben», erzählte die Sängerin später mit Blick auf ihre ehemaligen Bandkollegen. Doch nach der TV-Sendung war alles anders. Die namhafte Plattenfirma BMG Ariola meldete sich kurz darauf und teilte Natacha die Absicht mit, sie als Künstlerin unter Vertrag zu nehmen. Ausschlaggebend dafür waren das unverwechselbare Timbre ihrer Stimme und ihr fantasievoll unkonventionelles Erscheinungsbild. Laut Zusammenarbeitsvereinbarung war allerdings vorgesehen, dass Natacha das beschauliche Burgdorf hätte verlassen und für eine gewisse Zeit nach London ziehen müssen. Dort hätte sie unter den Fittichen der britischen Sängerin und Schauspielerin Lisa Stansfield (British Queen of White Soul) ihre Englischkenntnisse aufbessern müssen. Englisch singen hätte zwar dem Mainstream Anfang der 1990er-Jahre durchaus entsprochen. Doch getreu ihrem Leitmotiv «An das glauben, was man möchte, und dafür vollen Einsatz leisten» verzichtete die Sängerin entschlossen auf experimentelle Abenteuer: «Wenn die mich Englisch singend wollen, werde ich das auch in Berndeutsch schaffen.» Der sich bald darauf einstellende schweizweite Zuspruch sollte der zukünftigen *Schweizer Rocklady* recht geben.

Beschwingt durch das sich anbahnende Interesse an ihrem künstlerischen Schaffen kaufte sich Natacha ein Vierspurgerät und nahm zu Hause ihre ersten eigenen berndeutschen Songs auf. Die Bänder versandte sie an verschiedene Plattenfirmen. Nach drei Monaten unterschrieb sie beim Berner Zytglogge Verlag ihren ersten Vertrag. 1992 erschien ihr Debütalbum *Natacha – Keini Gränze*. Unterstützung erhielt sie dabei vom Berner Mundartpoeten und Liedermacher Dänu Brüggemann. Die anschliessende Werbetour führte sie unter anderem ins Luzerner Studio von Radio Pilatus. Bei dieser Gelegenheit lernte sie eines ihrer Idole, den US-amerikanischen Rockmusiker Anthony «Tony» Carey, persönlich kennen. Carey, seit den 1970er-Jahren ein Schwergewicht in der angelsächsischen Musikszene, hatte als Keyboarder in der britischen Heavy Metal Band Rainbow international Beachtung gefunden und war anschliessend für verschiedene deutsche und englische Künstler (u. a. Peter Maffay und Joe Cocker) als Produzent tätig gewesen. Einen international erfolgreichen Popstar keck zu einer gemeinschaftlichen Produktion aufzufordern, ging mit Sicherheit über das übliche Vorgehen einer schweizerischen Mundartkünstlerin hin-



1989: Erste Band *Big Trouble with Natacha*



1995: mit Musikmanager Erwin Bach (EMI)



1993: mit US-Rockmusiker und Musikproduzent Tony Carey

aus. Doch Natacha packte die einmalige Gelegenheit beim Schopf und hatte Glück damit.

Der steile Weg nach oben

Um die nötigen finanziellen Mittel für die Zusammenarbeit mit dem extravaganen Starproduzenten aufzubringen, versetzte sie kurzum den Schmuck ihrer Grossmutter, wie sie heute schmunzelnd erzählt. Mit dem Bargelderlös in der Tasche fuhr sie nach Starnberg bei München, wo Carey sein Aufnahmestudio eingerichtet hatte. Es war der Beginn einer höchst erfolgreichen musikalischen Partnerschaft. In der Folge produzierte das Team insgesamt drei Alben. Mit den 1993 und 1995 erschienenen CDs *Orlando* und *Stärntaler* schrieb Natacha schliesslich Schweizer Rockmusikgeschichte.

Stärntaler war das erste Mundartalbum überhaupt, welches sich direkt von null auf Platz 1 der Schweizer Albumcharts platzierte. Natacha gehörte damit definitiv zur oberen Liga der einheimischen Musikszene. Für die Sängerin begann eine intensive Zeit. In den nächsten fünf Jahren spielte sie mit ihrer Band an sämtlichen Open Airs, in unzähligen Eventhallen und begeisterte die hingerissenen Konzertbesucher. Ihre Fangemeinde wuchs stetig. Verschiedentlich hatte auch Carey seinen Gastauftritt vor dem altersmässig durchmischten, stets begeistert mitgehenden Publikum. «Eine Frau will nach oben – hartnäckig und ehrgeizig», schrieb ein Musikjournalist etwas verwundert, aber durchaus zutreffend. 1995 war Natacha die Schweizer Popkünstlerin mit den meisten Konzertauftritten. Auch bei den damals noch jungen Privatradios gehörte Natacha mittlerweile zu den meistgespielten Schweizer Musikern. «Ich muss jetzt nicht mehr beweisen, dass ich eine Rocksängerin bin; ich bin es», konnte sie mit Genugtuung feststellen.

In der Branche rieb man sich ungläubig die Augen ob des plötzlichen Erfolgs und der medialen Aufmerksamkeit, welche Natacha über Nacht zuteilwurden. Die von Männern dominierte, überschaubare Berner Musikszene begegnete den musikalischen Volltreffern der 35-jährigen Burgdorferin sehr zurückhaltend. Einzelne arrivierte Musiker und Veranstalter reagierten exaltiert auf die attraktive Blonde und setzten im Verborgenen alles daran, die in ihren Augen zu angepasste und aus angeblich zu spies-

sigen Verhältnissen stammende junge Mutter kommerziell zu benachteiligen. Nun wer ein unverwechselbares und scharfes Profil hat, kann sich bekanntlich der Gegner sicher sein. Natachas Erfolg haben die kleinkrämerischen Aktionen jedenfalls nie nachhaltig geschadet.

«*Ein Song muss berühren, dann ist alles andere egal, zeitlos.*»

Es ist offensichtlich, dass ihr Schaffen stilmässig zunächst eng an die Entstehungszeit gebunden war. Von Album zu Album variierte die Sängerin jedoch ihre Kompositionen. Vom sanften, melodiösen Rock des Debütwerks bis zu Ausflügen in die Welt der Hip-Hop- und House-Beats (Album *Natacha 2000*) ist Natacha variantenreich zu hören. Die zarten Melodien ihrer Balladen wechseln sich ab mit Techno-Sounds der frühen 1990er-Jahre. Auf den Alben *Gschpüre* (2004), *N 10* (2006) und *Alls Drby* (2020) widmet sich die Sängerin angriffslustig dem saftigeren Rocksound. Bei der Aufnahme im Studio liebt sie den kräftigen Klang einer E-Gitarre ebenso wie die leiseren, weichen Töne des Keyboards. Wenn ihr unvermittelt ein Refrain zufliegt, lässt er sie nicht mehr los. Nach und nach entstehen Rhythmen und verblüffende Klanglandschaften, die schliesslich zur Melodie eines neuen Songs werden. Temperamentvolle Sounds und elektronisch erzeugte Rhythmen wechseln sich ab mit intensiven melodiösen Passagen. Auf der Bühne erzeugt ihre unverkennbare Gestik zusammen mit der akkuraten Führung der Stimme und unterstützt durch Interaktionen mit dem Publikum eine Erlebniswelt, die stets aufs Neue fasziniert.

Obwohl sie in den Medien gerne als *Lady des Mundartrocks* betitelt wird, kann ihr diese Bezeichnung letztendlich nur teilweise gerecht werden. Natacha ist nie nur Rocksängerin gewesen, sondern stand stets allen modernen Stilrichtungen offen gegenüber. Das in dreissig Jahren entstandene Repertoire hat sie ihrer Vielseitigkeit und harmonischen Gewandtheit zu verdanken; es kann als Beleg für die Zeitlosigkeit ihrer Erfolgsformel gewertet werden.

Fixpunkte ihrer Songtexte sind die Liebe als universelle Macht und andere Gefühlseindrücke, die das Leben bereithält. Einfühlsam beschreibt sie die Wunder des Alltags ebenso wie Ereignisse, welche zwischenmenschliche Beziehungen prägen, vertiefen oder scheitern lassen. Natacha ist weniger



1999: mit Musiker und Produzent Edo Zanki, Album *Natacha 2000*



2019: mit Produzent Heinz Winzenried, Album *Alls Drby* (2020)

Deuterin von Begebenheiten als vielmehr Erzählerin ihrer Inspirationen. Doch nutzt sie den ihr zur Verfügung stehenden Raum konsequent auch für Subtilitäten, die sich oft nur bei mehrmaligem Hinhören erschliessen. Ihr Talent zur Hingabe ermöglicht der Künstlerin, insbesondere auch Erlebnisse anderer, meist ihr nahestehender Menschen verständlich und direkt zu vermitteln. Ihre Texte sind zwar unpolitisch und wenig sozialkritisch, dafür erzählen sie Geschichten aus dem Leben in berührender Art und Weise. Natacha ist eine begabte Zuhörerin, saugt Gehörtes in sich auf und speichert jedes Detail. Die bildlichen Vergleiche, die Metaphern für Liebe, Gefühle, Sehnsüchte und Träume sind von einer Art, die den Leuten zu Herzen gehen. Dafür wird sie von ihren Fans geliebt und gefeiert.

Ein aussergewöhnliches Musikerleben

1996 unterzeichnete Natacha mit der Major-Plattenfirma EMI Switzerland einen vierjährigen Vertrag. Dadurch entstanden auch in Richtung Deutschland interessante und Erfolg versprechende Kontakte. Eine wichtige Rolle spielte dabei der Managing Director von EMI, Erwin Bach, Ehemann des US-amerikanischen Popidols Tina Turner. Er unterstützte und förderte die Burgdorfer Sängerin nach Kräften.

Dass eine Mundartsängerin aus dem Emmental in Schweden auf Tournee ging und mit ihrem 1996 auf dem Album *Venezia* veröffentlichten Lied *Schwäfelhölzli* sogar in der schwedischen Hitparade landete, ist keineswegs selbstverständlich.

Amüsant ist, dass Natacha auch vor Giganten der Branche von Anfang an keinen übertriebenen Respekt verspürte. Eine dieser Grössen war Edward «Edo» Zanki, unter anderem Sänger und Produzent der deutschen Musikgruppe Söhne Mannheims. Mit ihm produzierte sie ihr sechstes Album und nannte es schlicht *Natacha 2000*. Aber auch andere prominente Produzenten wie der Belgier Jan Savenberg (u. a. Johnny Hallyday) haben sich bei Natacha ins Gästebuch eingetragen bzw. mit der Burgdorferin kreativ zusammengearbeitet.

Die *First Lady des Mundart-Rock-Pop* aus Burgdorf, die nach wie vor nur ungern Privates von sich preisgibt, wird heute auch regelmässig als Refe-

rentin zu Anlässen eingeladen und erzählt dabei mit Witz und Charme Geschichten aus ihrem spannenden Künstlerleben.

An der Solätte-Kirchenfeier 2007 durfte sie in der Stadtkirche Burgdorf gar die Rede zur Verabschiedung der Neuntklässler halten. Die tiefe Verbundenheit mit ihrer Heimatstadt zeigte sich aber bereits 1993, als die Sängerin ihr eigens zum traditionellen Jugendfest komponiertes Lied *Längi Zyt sithär* auf ihrem zweiten Album *Orlando* veröffentlichte.

Natacha ist auch immer wieder eine begehrte Duettpartnerin. Und verschiedentlich stellt sich die Sängerin als Botschafterin für Hilfsprojekte zur Verfügung, die ihr besonders am Herzen liegen.

2018 gründete sie zusammen mit ihrem Jugendfreund Heinz Winzenried das eigene Musiklabel HENA Music. Bis dato hat Natacha 14 Alben produziert. Ihr neuestes Werk *Alls Drby* hat sie mit den Produzenten Andy Wright (Music) und Heinz Winzenried (Executive) in den weltbekannten Abbey Road Studios sowie im Privatstudio des schottischen Gitarristen und Kopf der Rockgruppe Dire Straits, Mark Knopfler, in London produziert. Es erschien am 6. März 2020 und eröffnete die Konzerttournee *Big Trouble Tour 2020*, die Natacha mit ihrer achtköpfigen Band absolviert.



Die 9-jährige Anita Natacha
an der Solätte 1966 zusammen
mit dem jüngeren Bruder Stefan